

Wie es anfang

Der berechtigte Stolz darauf, was aus dem gemacht werden konnte, was Jens Dittmar und Karl und Susanne Gassner einst aufgebaut hatten, klang in den Worten des Präsidenten des Vereins Tangente, Karl Gassner, mit: Er begrüßte die Gäste und erinnerte zunächst an die Geburtsstunde des Hauses, die nämlich schon zu Studienzeiten des Lehrers Karl Gassner geschlagen hatte. 1978 wurde die Idee realisiert, und im Herbst 1979 feierte man Eröffnung. Karl Gassner weiter: «Kulturschaffen in diesem Rahmen, wie wir das betreiben, nicht vollamtlich mit grossem Salär, sondern hauptsächlich in Fronarbeit, das funktioniert. Und ich denke auch an einige andere Kulturinstitutionen, die während dieser 20 Jahre gekommen und gegangen sind, die auf die gleiche Art gearbeitet haben, also viel Fronarbeit, schade um sie, denn alle bereichern das kulturelle Leben Liechtensteins. Es braucht eben einen ungeheuren Durchhaltewillen in vielen harten Situationen, und den hatten wir stets. Wer führt schon gern ein Unternehmen, bei dem jedes Jahr banges Hoffen auf finanzielle Unterstützung herrscht und das Weiterbestehen immer wieder auf der Kippe steht? Ich glaube, wir haben stets mit den vorhandenen Mitteln vernünftig gearbeitet, und das ist gut so.»

Karl Gassner widmete auch den Sponsoren freundliche Worte des Dankes, das sind neben dem Kulturbeirat der Fürstlichen Regierung etliche Stiftungen, eine Bank und der Hauptsponsor Verwaltungs- und Privatbank AG.

Die Jazztage im Juni seien ein toller Erfolg gewesen, so Karl Gassner weiter, und was insgesamt geschaffen

Erinnerung an die Geburtsstunde der Tangente

Kulturbeiratspräsident Arnold Kind: «Die Tangente ist ins Erwachsenenalter gekommen»

wurde, das ist aus den beiden Bänden zu sehen, die die zwei Jahrzehnte vorstellen, vor allem in Zeitungsartikeln. Diese Chronik wurde zuerst als Band «11 Jahre Tangente» geschaffen, der zweite Band umfasst die restliche Zeit bis heute. Der Vereinspräsident schilderte in kurzen Worten die dahinter steckende Arbeit und verwies auf die Möglichkeit des Erwerbs der Chronik, die nicht nur Vergangenes Revue passieren lässt, sondern auch ein Stück Zeitgeschichte dokumentiert, wie es wohl nicht oft anzutreffen ist, zumindest im kulturellen Bereich nicht.

Elmar Gangl übergab sodann an Gemeindevorsteher Gregor Ott und Vertreter der Sponsoren jeweils die Chronik als Zeichen des Dankes. Der Vorsteher von Eschen überbrachte die Grussworte des Gemeinderates und brachte seinen Stolz über diese Institution in Eschen zum Ausdruck, die etwas Besonderes darstelle. Er gratulierte den Verantwortlichen und sprach ihnen ein Kompliment für das Geleistete aus. Ferner hob er die Vielfalt des Angebots hervor und würdigte die Tatsache, dass die Tangente ein Forum für heimische und internationale Künstler sei. Kulturbeiratspräsident Arnold Kind beglückwünschte in einer humorvollen Rede die Tangente, die mit 20 Jahren nun ins Erwachsenenalter gekommen sei. Der Verein Tangente zeige beispielhaft die Wichtigkeit und Wirksamkeit der sogenannten ehrenamtlichen Tätigkeit, des Milizsystems, ohne das unser Kleinstaat



Sie alle freuen sich über das 20-jährige erfolgreiche Jubiläum der Tangente: v. l. Karl Gassner, Gregor Ott, Elmar Gangl, Arnold Kind.

nicht existieren könnte. Er würdigte die «grosse Aufbauarbeit» der Tangente in den beiden Jahrzehnten und

meinte weiter, die Tangente habe sich in der Musikszene weit herum einen ausgezeichneten Namen erarbeitet.

Durch den Mut der Tangente zur Förderung junger Talente habe sie in vorbildlicher Weise ihren Beitrag zur Kulturvermittlung erfüllt.

Der Kulturbeiratspräsident sagte weiter, die Tangente veranstalte nicht nur Konzerte und Ausstellungen, sondern führe auch eine Dokumentationsstelle über liechtensteinisches Kunstschaffen, womit eine weitere wichtige Aufgabe wahrgenommen werde.

Die Zukunft

In zwei kurzen Abhandlungen zeichnete Arnold Kind heitere mögliche Zukunftsszenarien, die jedoch in die durchaus seriöse Zukunft mündeten, nach der dieses Haus auch in etlichen Jahren noch seine Aufgabe wahrnehmen und sein selbst gestecktes Ziel erreichen werde. Er dankte abschliessend allen, die das Engagement für diese Institution zusammengeführt hat, für ihren Einsatz.

Viktor Büchel, Mitglied der Geschäftsleitung der VP Bank, und Annabelle Brameshuber, Leiterin deren Sponsoringabteilung, sprachen ebenso Glückwünsche aus, teilweise in sehr persönlichen und durchdachten Formulierungen, und Elmar Gangl erläuterte die 20 grossen weissen Boxen, die 20 durch das Los bestimmte einheimische Künstler zu diesem Jubiläum geschaffen haben. Jeweils 20 Kunstwerke enthält eine solche Box, die alle auch käuflich zu erwerben sind.

Mit einem Buffet und Musik von der «Band mbH» klang der Abend aus.



René Düsel (links) und Werner Marxer, zwei der ausstellenden Künstler, im Gespräch am Rande der Feier.



Die Gelegenheit zur Kommunikation in gepflegter Umgebung wurde rege genutzt: Alt-Regierungschef Hans Brunhart im Gespräch mit anderen Festgästen.

Die Künstlerinnen und Künstler

- Marco Eberle
- Elisabeth Kaufmann-Büchel
- Bruno Kaufmann
- Hannes Ludescher
- Roland Korner
- Werner Marxer
- Nikolaus Walter
- Arno Oehri
- Stephan Sude
- Carol WyssNapier
- Hanni Roeckle
- Gertrud Kohli
- Eva Frommelt
- Roberto Altmann
- Barbara Bühler
- René Düsel
- Myriam Bargetze-Köysürenbars
- FauZie As'Ad
- Martin Walch
- Evelyne Bermann

Leckerbissen für Jazzfreunde

Das «Quintette Popolien» aus der Westschweiz in der Tangente

Als letztes Jazzkonzert in dieser Saison bot die Tangente in Eschen vergangenen Freitag mit dem «Quintette Popolien» aus der Westschweiz einen Leckerbissen und einen wahren Hör- und Erlebnisgenuss für alle Jazzfreunde.

Gerolf Hauser

Dieses Quintett, so war in der Einladung zu lesen, spiele keine standardmässigen Jazzformen, verwerfe Dagewesenes nicht, sondern greife gerade darauf zurück, indem es auf zündende und originelle Weise alles auf «popolische Art» interpretiere, was sich zwischen barocker Polyphonie, afrikanischer Harmonik, Musette, Zirkusmusik und Jazz anbietet.»

Auf drei Ebenen

Das war gut formuliert und sagt doch nichts von der grossartigen Spielfreude und Spiellust der Musiker Jean François Bovard (Posaune), Diego Marion (Tenor- und Sopransaxophon), Emilien Tolck (Klavier) und Jean Rochat (Schlagzeug), die sich um den Bassisten Popol Lavanchy gruppieren. Karl Gassner sagte bei seiner Begrüssung: «Ich habe sie gehört. Ihr werdet überrascht sein.» Und das war man dann – und wie! Der Leiter der Gruppe Popol Lavanchy ist nicht nur ein hervorragender Bassist und Komponist, sondern ein Erzspassvogel. «Wir freuen uns in Europa zu sein, liebe Damen und Herren und Fräulein», begrüsst er die Jazzfreunde. Und dieses «und Fräulein»

taucht bei jeder Ansage wieder auf, nicht diskriminierend, sondern einfach fröhlich – so wie die Musik. Ein nach allen Seiten glänzendes Quintett, grossartige Arrangements: 5 geteilt durch 3 – atemberaubende Korrespondenz zwischen Bass und Schlagzeug einerseits, zwischen den Bläsern andererseits (mit oft sehr enger Stimmführung), dazwischen, ein Zünglein an der Waage, das Klavier – Klangvielfalt durchsichtig, durchhörbar, mehr als stereophon (gibt es triplophon?), jede Gruppierung als Einheit erlebbar, perfektes Ergänzen, in ständiger Bewegung befindlicher Prozess von drei Ebenen zur Drei-Einheit und zurück.

Dazu Verfremdungen, leere Cola-

dosen auf den Saiten des Flügels, ein Kapodaster beim Bass, die Saiten verkürzend und damit den Klang ändernd, das Schlagzeug mit beiden Stöcken gespielt, mit dem Schuhabsatz das Trommelfell spannend und lockernd. Dazwischen herrlich melodiose Passagen, die plötzlich in Ironie umschlagen, wenn sie sich in Alpenblasmusik wandeln, um von dort in Freejazz-Kollektivimprovisationen weiterzugehen. «Meine Damen und Herren und Fräulein, wir spielen jetzt die Geschichte von Dr. Joseph und Mister Haydn.» Und dann folgt eine Erzählung mit herrlichen Soli, Haydn-Zitaten, Ländlerklängen – einfach fröhlich. Oder das Stück «Pater noster» – zuerst Klänge ohne Rhythmus, sehr harmo-

nisch, fast an Meditationsmusik erinnernd, sich allmählich ins Rockartige steigernd, das wieder von rhythmuslosen Passagen abgelöst wird – eine genussreiche Mischung aus freier Improvisation mit Zitaten und konventionellen Elementen – alles ist Klang, alles macht Freude, lässt keinen Augenblick der Ruhe auftauchen, denn kaum lehnt man sich zurück, um den Blues oder Ländler oder was auch immer geniessen zu können, wechseln sie wieder den Klang, den Rhythmus, den Erdteil – das «Quintette Popolien» ist nicht nur das Quintett des Popol, sondern ein Quintett, das mit Klängen spielt, nicht populistisch, eher populär, auf jeden Fall eine Vielzahl von Klängen dieser Welt umfassend.



Das «Quintette Popolien» sorgte am vergangenen Freitag in der Tangente in Eschen für einen wahren Hör- und Erlebnisgenuss für alle Jazzfreunde.
(Bild: Gerolf Hauser)

Werke aus Holz und Metall

Vernissage in der Tangente mit Arbeiten von René Düsel

«Ich habe nachgeschaut», sagte Karl Gassner von der Tangente, «es ist die dritte Ausstellung in der Tangente mit Arbeiten von René Düsel. Und immer wieder überrascht er uns mit neuen Plastiken, mit neuen Bildern. Das freut mich sehr.»

Gerolf Hauser

Verschmitzt-ironisch fuhr Karl Gassner fort: «Und es freut mich, dass Sie heute Abend zu uns gekommen sind, obwohl es heute Abend sonst fast keine Veranstaltungen in Liechtenstein gibt und trotz des guten Wetters. Aber wir haben extra deshalb draussen für Sie heisse Maroni bereit und natürlich einen heissen Glühwein.»

Lichtspuren

Drinnen gab es eine Vernissagerede von Judith Sparber, die sich an die von Karin Jenny verfassten Texte im Künstlerkatalog «René Düsel – Eisenplastiken» anlehnte. «Die Ausstellung steht unter dem Titel «Aus der Arbeit» und gibt uns Einblick in das Schaffen der vergangenen zwei Jahre... René verwendet unter anderem Metallteile, die er auf Schrottplätzen sammelt. Die Kreativität, in unvoreingenomme-

ner Offenheit ganz neue Zusammenhänge zu schaffen, der unverkrampte spielerische Umgang mit Teilen, welche in unserem Alltag keinen Zweck mehr erfüllen – Abfall sind – wirken überzeugend... Neben Metallobjekten sind in den letzten beiden Jahren auch zweidimensionale Werke in Holz und Metall entstanden.

Die Fläche bearbeitet René Düsel derart, dass auch hier eine Tiefenwirkung auftritt, Räume entstehen, welche vorher nicht existierten. Die glatten Oberflächen werden verletzt, verändert, mit Motorsäge, Fräse, Axt bearbeitet. Verschlungene Linien, Spiralen, Geraden, Durchbrüche, Spuren der Motorsäge, es sind Bilder entstanden, welche eine grosse Intensität vermitteln. Einige Bilder wurden auch von innen beleuchtet, die Frässpuren wurden zu Lichtspuren... Die in den Bildern vorkommenden Spuren erinnern an kosmische Formen (Spiralen) oder an Vorbilder aus der Natur: Spuren von Wasser, Wind, Tieren, Spiralen, eine archetypische Form, bringen die Spuren auf den Punkt, nähern sich dem Zentrum... Immer ist diese Freude am Schaffen, die Lust an der Kreativität, die Unvoreingenommenheit gegenüber Formen, Farben, Materialien spür-

bar und die Neugierde was entstehen kann.»

Neue Funktionen

René Düsels neuere Arbeiten sind z.B. Holzplatten, aus Fichte oder Kiefer, in die er Spuren hineinfräst, das Ganze mit Farbe versieht, wobei die vertieften Spuren meist die natürliche Farbe des Holzes zeigen. Die Bilder zeigen mit den Spiralen etwas, was jeden von uns bewegt: Die Unendlichkeit, das Innen-Aussen, das Schaffen von Distanz und Nähe, das Sich-zurecht-Finden in einem Labyrinth. Bei seinen Metallobjekte steht das Spielen mit Formen, mit bewegten Elementen, im Vordergrund. So z.B. bei seiner jüngsten Arbeit, den vier grossen Eisenrädern, die durch eine drei Meter lange Metallstange verbunden sind; dabei ist die Metallstange als Rinne gebaut, in der als spielerisches Element das Wasser wirkt. Immer geht es dem Künstler darum, vorhandenes Material zusammenzufügen, zu kombinieren in spielerischer Form, so, dass aus den «alten», nicht mehr benötigten Gebrauchsgegenständen, deren frühere Funktion vielleicht noch erkennbar ist, eine neue Funktion entsteht. Die Ausstellung in der «Tangente» in Eschen dauert bis zum 3. Dezember.



René Düsel (rechts) stellt zurzeit in der Tangente in Eschen aus. Links, Karl Gassner.

(Bild: B. Keel)